

Tabelle 1. Magen-Darm-Inhalt der aufgefundenen Spitzmäuse

Nachgewiesene Nahrungsort	<i>S. coronatus</i> (%) n = 26	<i>S. minutus</i> (%) n = 16	<i>S. araneus</i> (%) n = 3	∑ (%) n = 45
Anorg. Material	88	69	100	82
Pflanzl. Material	88	50	100	76
Insekten gesamt	100	94	100	98
Insekten (Imag.) unb.	31	31		29
Insektenlarven unb.	15	6		11
Käferlarven	42	44	67	44
Dipterenlarven	61	19	67	47
Dipteren (Imag.)	15	6		11
Käfer (Imag.)	64	63	67	64
Aphididae		6		2
Spinnen	54	88		62
Weberknechte	4	44		18
Milben	8	6	33	9
Chilopoden	4	–		2
Arthropoden unb.		6		2
Oligochaeten	54	6	67	38
Schnecken	19		33	13
Eiklumpen	8	6	–	7

ein interessanter Unterschied im Beutespektrum zwischen *S. coronatus* und *S. minutus* an. Bei beiden gehören Käferimagines zu den häufigsten Nahrungstieren, danach folgen bei *S. coronatus* mit Dipterenlarven und Oligochaeten Arten, die nicht auf der Oberfläche, sondern in der Streu selbst leben. Hier und da werden Nacktschnecken aufgenommen, die zusammen mit Regenwürmern und einigen Carabiden die größten Evertbraten im untersuchten Waldboden darstellen. Bei *S. minutus* rangieren vor den Käfern noch die Spinnen als absolut häufigste Nahrungstiere. Auch Weberknechte werden häufig aufgenommen; kaum dagegen Regenwürmer und Schnecken.

Die Zwergspitzmaus scheint also vorwiegend Jagd zu machen auf schnell bewegliche Tiere der Streuoberfläche, während die größere Schabrackenspitzmaus eher die oberen Streuschichten zu durchwühlen scheint und dabei häufig unter größeren, weniger beweglichen Tieren Beute macht.

#### Literatur

HANDWERK, J. (1986): Morphologie, Verbreitung und Ökologie der beiden Zwillingarten *Sorex araneus* LINNAEUS, 1758 und *Sorex coronatus* MILLET, 1828 im Rheinland. – Diplomarbeit Bonn.

HAUSSER, J. & JAMMOT, D. (1974): Étude biométrique des ma-choires chez les *Sorex* du groupe *araneus* en Europe conti-

nentale (Mammalia, Insectivora). – Mammalia, **38**: 324–343; Paris.

HUTTERER, R. & VIERHAUS, H. (1984): Schabrackenspitzmaus – *Sorex coronatus* MILLET, 1828. – In: SCHRÖPFER, R., FELDMANN, R. & VIERHAUS, H. (1984): Die Säugetiere Westfalens: 57–60; Münster.

KISCHNICK, P. (1984): Die Nahrung der Waldspitzmaus *Sorex araneus* (LINNÉ, 1758). – Diplomarbeit Bonn.

OLERT, J. (1973): Schädelmessungen an rheinischen Wald- und Schabrackenspitzmäusen. – Bonn. Zool. Beitr., **24**: 366–373; Bonn.

SCHWAMMBERGER, K.-H. (1976): Nachweise der Schabrackenspitzmaus (*Sorex gemellus* OTT, 1968) in Westfalen. – Natur und Heimat, **36**: 66–69; Münster.

#### Autoren

MONIKA BRAUN, Landessammlungen für Naturkunde, Postfach 3949, D-7500 Karlsruhe 1.

PETER KISCHNICK, Zoologisches Institut Universität Bonn, Pop-pelsdorfer Schloß, D-5300 Bonn 1.

MONIKA BRAUN

## Der Feldhamster in Baden-Württemberg

Der Hamster (*Cricetus cricetus*) konnte sich als ursprünglicher Bewohner von Trockensteppen der heutigen Kulturlandschaft im Laufe ihrer Entwicklung zwar anpassen, sein Bestand gilt aber dennoch in der Bundesrepublik Deutschland als gefährdet.

Der Hamster bevorzugt tiefgründige Lehm- und Lößböden in offener Landschaft, meist unter 400 m (NIETHAMMER 1982). Auf der Schwäbischen Alb konnte er nach VOGEL (1936) bis in eine Höhe von 625 m nachgewiesen werden. Entscheidend für die Anlage von Hamsterbauen ist neben der Bodenbeschaffenheit auch der Grundwasserspiegel, der höchstens 120 cm unter der Oberfläche liegen darf. Die Baue werden im Sommer meist in 45–55 cm Tiefe gebaut (EISENTRAUT 1928), im Winter in 60–125 cm (KRAMER 1956). Das Hauptverbreitungsgebiet des Feldhamsters liegt in Zentralasien und Osteuropa. Mitteleuropa bildet den westlichen Arealrand seines Vorkommens.

LENDERS & PELZERS (1982) haben bei Untersuchungen der Hamstervorkommen in den Niederlanden festgestellt, daß sich das Verbreitungsgebiet von *Cricetus cricetus* im Vergleich zu Angaben aus den 60er Jahren zwar vergrößert hat, daß aber auch viele der ehemaligen Vorkommen inzwischen erloschen sind.

Eine Interpretation von Bestandszahlen ist ihrer Mei-

nung nach äußerst schwierig, da der Hamster beträchtlichen Populationsschwankungen unterliegt. Nach NIETHAMMER (1982) können die Hamsterdichten erstaunlich ansteigen und gehen dann allmählich zurück, so daß die hohen Dichten mehrere Jahre lang anhalten können, bis sie wieder absinken. Die Abstände zwischen den Höchstdichten liegen oft in der Größenordnung von 10–15 Jahren, wobei man unter „hoher Dichte“ 30–40 Baue/ha versteht.

Als Faktoren, die einen Hamsterbestand negativ beeinflussen, sind neben dem Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln in der Landwirtschaft, der direkten Verfolgung des Hamsters durch den Menschen und den geänderten Erntemethoden auch die Veränderungen in den landwirtschaftlichen Bearbeitungsmethoden zu nennen. Auf immer mehr Flächen wird Mais als großflächige Monokultur gepflanzt und mit chemischen Mitteln (z. B. Atrazin) behandelt. Gleichzeitig, so vermuten LENDERS & PELZERS (1982), könnte der weitverbreitete Maisanbau auch positive Auswirkungen auf eine Hamsterpopulation haben. Mais wird relativ spät geerntet und ist deshalb als Nahrung für den Hamster bis in den Herbst hinein verfügbar. Auch der Einsatz von großen Erntemaschinen könnte Vorteile für den Hamster bringen, weil bei dieser Ernteweise mehr Frucht „verloren geht“ und somit für den Hamster verfügbar bleibt. Meliorationen haben in Verbindung mit einer Grundwasserspiegelsenkung in der CSSR in den letzten Jahren zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Hamster geführt. In den Niederlanden und NW-Deutschland wurden die Bedingungen jedoch durch die Tendenz zu unkrautfreien, großflächigen Kulturen in der Landwirtschaft anscheinend verschlechtert. Ausdehnung von Siedlungsfläche, Straßenbau, Gifteinsatz, Tiefpflügen und das Verschwinden von kleineren Ödarealen zwischen den Anbauflächen führten zu Bestandseinbußen. Auch in Baden-Württemberg sind heute nur noch wenige Vorkommen des Hamsters bekannt, in vielen früheren Hamstergebieten ist kein Tier mehr nachweisbar. VOGEL (1936) nennt eine dichte Verbreitung des Feldhamsters in den Kreisen Heilbronn, Neckarsulm, Brakenheim, Maulbronn, Vaihingen, Ludwigsburg, Marbach und Waiblingen. Eine dünne Besiedlungsdichte des Hamsters beobachtete er in den Kreisen Backnang, Schorndorf, Welzheim, Öhringen, Leonberg und Böblingen. Außer diesen großen Hamsterarealen im Neckargebiet gibt VOGEL (1936) weitere Nachweise an aus den Kreisen Bad Mergentheim, Gerabronn, Neresheim, Heidenheim, Ulm und Blaubeuren. AUERBACH (1940) schreibt: „... auf der Einwanderung und Ausbreitung in Baden ist der Hamster (*Cricetus cricetus*). Sein Vorkommen in Baden ist bis jetzt noch auf den nördlichen Teil der Rheinebene beschränkt.“ WITTMANN (1910) nennt folgende Fundorte: Niederstetten bei Weikersheim, Bürg bei Neustadt, Heuchlingen bei Untergriesheim, Böckingen, Neckargerach, Großgartach, Birkenweißbuch und Adolfsfurth bei Öhringen.

In den Naturkundemuseen des Landes Baden-Würt-

temberg waren lediglich 10 Nachweise des Feldhamsters zu finden, nämlich im Staatl. Museum für Naturkunde Stuttgart (10 Tiere gefangen im Raum Baden-Württemberg in den Jahren von 1866 bis 1941).

Aus der weiteren Literatur sind folgende Fundorte bekannt: HÖHNE (1979) 1 Schädel Raum Brühl bei Heidelberg in Fuchslosung; MATEJKA, RÖBEN, SCHRÖDER (1977) mehrere Exemplare Raum Heidelberg in Fuchslosung; NIETHAMMER (1982) 1 Totfund in Heidelberg durch Dr. HUTTERER, 1 Ex. Kitzingen 1978 in Gewölle, weitere Gewöllfunde bei Ebermannstadt und Eichstätt (BEZZEL, schriftl. Mittl., 1976).

Neuere Umfragen von 1986 zeigen, daß es derzeit Nachweise des Feldhamsters aus dem Raum Mannheim, Leutershausen, Heidelberg, Wiesloch, Walldorf, Sinsheim und wenige Funde aus dem Raum Stuttgart, Schorndorf, Bad Mergentheim und Heilbronn gibt. Dort, wo der Hamster vorkommt, beklagen sich Gartenbesitzer und Bauern über die große Dichte, in der die Hamster zu finden seien. Trotzdem wurde der Feldhamster auch in Baden-Württemberg auf die Rote Liste der gefährdeten Säugetiere gesetzt. Eine exakte Kartierung der derzeitigen Hamstervorkommen ist dringend notwendig. Hinweise auf das Vorkommen des Feldhamsters werden in den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe gesammelt.

#### Literatur

- AUERBACH, M. (1940): Die Wirbeltiere Badens in ihrer Bedeutung zur Umwelt und zur Landschaftsform. – Beitr. naturk. Forsch. SüdwDtl., 5: 3–54; Karlsruhe.
- EISENTRAUT, M. (1928): Über die Baue und den Winterschlaf des Hamsters. – Z. Säugetierkunde, 3: 172–208; Berlin.
- HÖHNE, M. (1979): Zur Ökologie des Rotfuchses (*Vulpes vulpes* L.) in den Brühler Rheinauen. – Diplomarbeit Heidelberg.
- KRAMER, F. (1956): Über die Winterbaue des Hamsters (*Cricetus cricetus* L.) auf zwei getrennten Luzerneschlägen. – Wiss. Z. Univ. Halle, Math. Nat., 5: 673–682; Halle.
- LENDERS, A. & PELZERS, E. (1982): Het Voorkomen van de Hamster *Cricetus cricetus* (L.) aan de Noordgrens van zijn Verspreidingsgebied in Nederland. Lutra, 25: 69–80; Leiden.
- MATEJKA, H., RÖBEN, P. & SCHRÖDER, E. (1977): Zur Ernährung des Rotfuchses, *Vulpes vulpes* (LINNÉ, 1758) im offenen Kulturland. – Z. Säugetierkunde, 42: 347–357; Hamburg.
- NIETHAMMER, J. (1982): *Cricetus cricetus* (LINNAEUS, 1758) – Hamster (Feldhamster). – In: NIETHAMMER, J. & KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas Bd. 2/1 Nagetiere II: 397–418; Wiesbaden.
- VOGEL, R. (1936): Das gegenwärtige Vorkommen des Hamsters (*Cricetus cricetus* L.) in seiner Abhängigkeit vom Boden. – Jh. Ver. vaterl. Naturkunde Württemberg, 92: 171–180; Stuttgart.
- WITTMANN (1910): Der Hamster in Württemberg. – Aus der Heimat, 23: 180–181; Stuttgart.

#### Autor

MONIKA BRAUN, Landessammlungen für Naturkunde, Postfach 3949, D-7500 Karlsruhe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Braun Monika

Artikel/Article: [Der Feldhamster in Baden-Württemberg 160-161](#)